

Wenn Krokodilbisse an der Tagesordnung stehen

Angelika Franz und Meinhard Knitel verbrachten zwei Jahre in Mosambik.

■ MARGRET KLAUSNER

Innsbruck – Sie sehen aus wie frisch aus dem Urlaub – doch das was, hinter Angelika Franz und Meinhard Knitel liegt, war alles andere als eine Erholung. Die beiden Tiroler Ärzte – Franz stammt aus Vomperbach, Knitel aus Innsbruck – haben zwei Jahre eine Buschlinik in Afrika geleitet. Jetzt sind die beiden 33-jährigen Tiroler wieder zurück in der Heimat und peilen ihre Facharztausbildung an.

Ein großer Wunsch

„In Afrika zu arbeiten und vor allem zu helfen war ein langgehegter Wunsch von uns“, erzählen die beiden. Angelika Franz arbeitete als Notärztin in Schladming, Knitel hingegen war am Tropeninstitut in Hamburg, als sie sich entschieden bei Ho-

rizont3000 als Entwicklungshelfer anzuheuern. Die Hilfsorganisation entsendet Fachkräfte in alle Welt.

Die beiden Tiroler gingen nach Mosambik und arbeiteten dort in der Missionsstation Mangund im Bezirk Chibabava. „Unsere Hauptaufgabe war die Betreuung von Aidspatienten“, schildern die beiden. Außerdem gab es ein HIV-Präventionsprojekt.

Seit 1995 gibt es das Gesundheitszentrum mitten im Busch, indem aber nicht nur Aidspatienten behandelt werden. „Da wir die einzigen beiden Ärzte waren, wurden wir natürlich auch bei Verletzungen und sonstigen Erkrankungen um Hilfe gebeten“, schildert Franz. Und das Tag und Nacht – die Mediziner wohnten in einem kleinen Häuschen direkt neben der Buschlinik. Gab es einen Notfall wurden die bei-

den natürlich auch gerufen. Durchaus häufig waren übrigens Krokodillbisse. Die zentrale Wasserquelle der Region ist der Rio Buzi, in dem auch viele Krokodile leben, die bei Gelegenheit zuschnappen.

Behandlung schlug an

Was Franz und Knitel besonders freute: Die medikamentöse Behandlung der aidskranken Menschen schlägt gut an. Als sie im März 2006 ihre Arbeit aufnahmen, waren 150 Menschen im Aidsprogramm eingetragen, 60 Menschen in Behandlung. Zum Schluss waren es über 800 infizierte Menschen, die von den Tirolern im Rahmen von regelmäßigen Laboruntersuchungen und ärztlichen Sprechstunden begleitet

wurden. Damit das auch sprachlich gut funktioniert, haben die beiden im Vorfeld einen Portugiesisch-Kurs absolviert. „Außerdem fungierten die Pflegekräfte als Dolmetsch“, erzählen sie.

In der kargen Freizeit zogen sie sich in ihr Häuschen zurück. Oder fuhren in die nächstgelegene Stadt. In Chimio – immerhin drei Stunden Autofahrt von der Missionsstation entfernt – konnten sie die notwendigen Lebensmittel kaufen. „Es war eine tolle Erfahrung“, sind sich Angelika Franz und Meinhard Knitel einig, denen der Abschied schwer fiel.

Nachfolger gibt es für sie in Mosambik noch keine. „Wir hoffen, dass sich bald jemand meldet, der unsere Arbeit dort fortführt“, erklären Franz und Knitel. Weitere Infos unter www.horizont3000.at.



Fotos: Knitel Montage: TT/Schuchter